

# Aus den Museen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 10: **Stadtbauprobleme**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schen Soziologen Dr. G. Scott Williamson (Der soziologische Aspekt des Stadtkernes), Le Corbusier (L'Echelle Humaine), Prof. Dr. S. Giedion (Das Stadtkernproblem historisch gesehen) u. a. m.

Gemäß der CIAM-Arbeitsmethode wurden wie an früheren Kongressen verschiedene Arbeitsgruppen gebildet, von denen sich jede mit einem besonderen Fragensektor des Hauptthemas auseinandersetzte. Eine weitere Kommission befaßte sich unter dem Präsidium von Prof. Dr. W. Gropius mit den aktuellen Fragen der Architekturausbildung. Prof. Gropius hielt an der die Tagung abschließenden Sitzung im Royal Institute of British Architects in London ein vorzügliches, auf langjähriger pädagogischer Erfahrung fußendes Referat über diese Fragen.

Die acht Tage währende intensive Arbeit wurde durch einige Exkursionen angenehm unterbrochen. Man besuchte einige der ausgezeichneten neusten Schulen in der Grafschaft Hertfordshire, das «Festival of Britain» in London, die im Bau begriffene neue Stadt Harlow (18000 Einwohner) und schließlich das großartige alte Cambridge.

Die von der englischen MARS-Gruppe ausgezeichnet vorbereitete Tagung stand unter dem bewährten Präsidium von Architekt J. L. Sert (New York) und verlief in einem Geiste konstruktiver Forschung und echter Kameradschaftlichkeit. 1952 wird in Stockholm ein Vorkongreß stattfinden, um u. a. Thema und Ort des nächsten ordentlichen Kongresses zu bestimmen. Das an der Tagung vorgelegte Material, die daraus abgeleiteten Schlüsse und die gehaltenen Referate werden in einer gegenwärtig in Vorbereitung begriffenen, bei Lund Humphries in London und bei Ulrich Hoeppli in Mailand erscheinenden Publikation «The Core of the City» veröffentlicht. Eine weitere CIAM-Publikation erscheint auf Jahresende unter dem Titel «Dix Ans d'Architecture Contemporaine», herausgegeben von Dr. S. Giedion im Verlag Dr. H. Girsberger, Zürich. a. r.

## Aus den Museen

### Das Kirschgarten-Museum in Basel

Zu Beginn dieses Jahres hat Basel im Haus zum «Kirschgarten» ein zweites



Kirschgarten-Museum Basel. Das Rosenboudoir, zur ursprünglichen Ausstattung gehörend, signiert und datiert: M. Klotz, 1780. Photos: Historisches Museum Basel

Historisches Museum erhalten. Es wurde in jahrelanger Restaurations- und Einrichtungsarbeit als Ersatz für den 1935 abgerissenen «Segerhof», der 1923 durch Schenkung an das Historische Museum gekommen war, geschaffen, wobei außer den einstigen «Segerhof»-Interieurs noch Bestände aus dem

Museum in der Barfüßerkirche und aus den Depots zur Aufstellung kamen. Der schmerzliche Verlust des originalen Zusammenhanges von Bau und intakt erhaltener gleichzeitiger Ausstattung, wie er im Burckhardtschen «Segerhof» vorhanden war, ist heute wohl aufgewogen durch den Gewinn eines

Kirschgarten-Museum Basel. Eßzimmer aus dem Segerhof



architektonisch wertvolleren Rahmens und durch die wohlgenutzten museumstechnischen Möglichkeiten, die sich bei der Unterbringung der Bestände im «Kirschgarten» boten. Der Bau, 1777–1780 vom jungen Architekten Johann Ulrich Büchel (1753–1792) für den Seidenband-Fabrikanten Johann Rudolf Burrekhardt-de Bary errichtet, gehört mit zu den wertvollsten und repräsentativsten Bürgerbauten des Frühklassizismus in der Schweiz. Im Gegensatz zu dem zehn Jahre jüngeren «Segerhof» des für das spätbarocke und frühklassizistische Gesicht Basels bestimmenden Architekten Samuel Werenfels trägt er den künstlerischen Anspruch der Zeit auch äußerlich zur Schau, und die sorgfältige Wiederherstellung unter der Leitung von Arch. BSA Rudolf Christ hat ihn neuerlich in den Rang eines eigentlichen Palais erhoben. Seine einst reiche Innenausstattung ist nur noch in wenigen Zimmern vorhanden; aber für die heutige Einrichtung als Museum erwies es sich als besonderer Glücksfall, daß manche seiner Räume im zweiten Obergeschoß in ihren Ausmaßen fast genau mit solchen des einstigen «Segerhofs» übereinstimmen. So konnten dessen Interieurs ohne wesentliche Veränderungen übernommen und neu eingebaut werden.

Man scheut sich, den «Kirschgarten» in seiner heutigen Form als Museum zu bezeichnen, sofern man mit dem Begriff des Musealen immer noch die Vorstellung mehr oder weniger zufällig versammelter, isolierter Objekte verbindet. Für den Konservator des Basler Historischen Museums, Prof. Dr. Hans Reinhardt, stand bei der Einrichtung des «Kirschgartens» nicht der einzelne Gegenstand, wie wertvoll und bedeutend er auch sein mag, im Vordergrund, sondern der Lebenszusammenhang aller Sammlungstücke. So ist der «Kirschgarten» zum eigentlichen und lebendigen Dokument baslerischer Wohnkultur im ausgehenden 18. Jahrhundert geworden, wobei aber die Scheidelinie zum lediglich kulturhistorisch sorgfältig respektiert blieb. Daß diese Konzeption für den Besucher eine kapitale Erleichterung und Annehmlichkeit mit sich bringt, liegt auf der Hand: das Museum läßt sich überblicken, der Stoff sich bewältigen; das «menschliche Maß» ist gewahrt, meint man doch, ein bewohntes Haus zu betreten und zu besichtigen. Auch die reinen Sammlungsabteilungen – griechische Vasen, Uhren, Porzellan – sprengen nicht den Rahmen dessen, was man bei sammelnden Kunst-Lieb-



Aus dem Katalog der Knoll Associates, New York. Stühle, Massivholz mit Gurten oder Polstern



Armlehnstuhl von Eero Saarinen



Büromöbel

habern des Dixhuitième gewohnt ist, und so erhält man von ihnen den Eindruck privater Kollektionen des Hausherrn.

Die zeitliche Koinzidenz der Eröffnung des «Kirschgartens» mit derjenigen der

Reinhardt-Stiftung in Winterthur legt einige grundsätzliche Gedanken über die heutige Auffassung vom Musealen schlechthin nahe, zeigt sich doch hier wie dort die ausgesprochene Tendenz, das einzelne Objekt, das «absolute Kunstwerk», aus seiner Isolierung zu befreien und es wieder in jenen lebendigen, sinnvollen Zusammenhang zu stellen, in dem es entstanden ist. Unsere Zeit darf sich zwar nicht rühmen, damit eine völlig neue Absicht zu manifestieren, hat doch schon die Romantik des beginnenden 19. Jahrhunderts die Evokation der Lebenseinheit vergangener Epochen angestrebt. Aber wenn damals das Resultat mangels exakter antiquarischer Kenntnisse mehr über die subjektiven Vorstellungen der Zeitgenossen aussagte als über die Zeit, deren Gesicht man evozieren wollte, so macht sich heute die Schule absoluter Kunstbetrachtung und des Positivismus auch der Geisteswissenschaften, durch die wir in den letzten hundert Jahren gegangen sind, als heilsames Korrigens bemerkbar. Gerade bei der Einrichtung des «Kirschgartens» ist man verschiedentlich der landläufigen idealisierenden Vorstellung von der Wohnweise des 18. Jahrhunderts entgegengetreten. Jedenfalls dürfen der Winterthurer wie der Basler Versuch als fruchtbare Vorstöße zu einer neuen Form musealer Darbietung, als wohl gerechtfertigte Abkehr vom analytisch-isolierenden und materialhäufenden Museumsideal gewertet werden.

Hp. L.

## Möbel

Katalog der Knoll Associates, Inc., New York

Die bekannte New Yorker Möbelfirma hat einen Katalog herausgegeben, der in seiner typographisch und photographisch gleich hervorragenden Aufmachung nach dem Entwurf von *Herbert Matter* ein faszinierendes Bilderbuch ist. Die Firma Knoll arbeitet heute mit den besten Möbelentwerfern Amerikas und vieler anderer Länder zusammen. Ihre Typen vereinigen Komfort, einfache, große Linie und ausgezeichneten Geschmack bezüglich Material und Farbe. Das Element des Geschmäcklerischen, Spielerischen fehlt, und darin zeigt sich beste moderne amerikanische Tendenz. Unter den ausländischen Entwerfern sind zu nen-